

# 100 Jahre Sammler im Wattenmeer – Zwischen der Erfassung einzelner Funde und einer ganzen Landschaft

Stefanie Klooß

Zwischen Festland und Meer gelegen, bildet das Wattenmeer einen eigenen, besonderen Naturraum der Nordsee mit ausgedehnten Flachwasserbereichen und einer hohen Sedimentfracht. Als Schelfmeer ist sie durch den Wechsel der Gezeiten geprägt, der einen weltweit einzigartigen Natur- und Kulturraum geschaffen hat, der seit 2009 von der UNESCO als Welt-naturerbe anerkannt ist. Hier zeigt sich aber auch in besonderer Weise der Jahrtausende lange Einfluss des Menschen auf die Küstenlandschaft.

## Die Nordfriesische Wattenmeerregion als Jahrtausende alter Kulturraum

Mit abnehmendem Meeresspiegelanstieg und zunehmendem Aufwuchs mariner Sedimente oberhalb des mittleren Tidehochwasserstandes entstehen etwa seit Christi Geburt an den Küsten des Landes Marschen, die mit Salzwiesenvegetation bewachsen sind. Mit der einsetzenden Besiedlung dieser Marschen durch den Menschen ergeben sich besondere Herausforderungen. Die in dieser naturgewaltigen Umgebung zu lösenden Hauptprobleme der Menschen waren und sind der Schutz ihrer Siedlungen und Anbauflächen vor Meeresüberflutungen, die Versorgung von Mensch und Vieh mit Trinkwasser, die Entwässerung der Wirtschaftsflächen, die Anschaffung und Organisation von Baumaterial und nicht zuletzt der Transport von alltäglichen Gütern und Handelswaren. Der Verlauf der Besiedlung des Nordseeküstenraumes und die Entwicklung besonderer Bauwerke, Techniken und Wirtschaftsweisen sind weltweit einzigartig und charakterisieren die spezifische Auseinandersetzung des Menschen mit dieser Umwelt (Abb. 1).

Die Besonderheit des Nordfriesischen Wattenmeer- raumes zeigt sich auf den ersten Blick in der Viel-

zahl der Inseln, Sände und Halligen, die von dieser ehemals landfesten Region verblieben sind. Anders als die aus Meeressanden aufgeworfenen Barriere- inseln der südlichen Nordseeküste, besitzen die Nordfriesischen Inseln Sylt, Amrum und Föhr Geest- kerne aus glazialen Ablagerungen. Die Marschenin- seln Pellworm und Nordstrand sind Überbleibsel des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kultur- landes, dass von den Sturmfluten nie völlig zerstört wurde und heute durch Deiche geschützt wird. Im Gegensatz dazu haben sich die Halligen aus aufge- arbeiteten Sturmflutsedimenten auf dem unterge- gangenen Marschland neu ausgebildet. Die Halligen sind unbedeicht und auf wiederkehrende Sediment- fracht angewiesen. Bevor einige Halligen seit dem 19. Jh. eine Uferbefestigung erhielten, waren sie von starken Uferabbrüchen betroffen und verkleinerten sich stetig.

Zwei überlieferte Sturmflutereignisse hatten wesent- lichen Einfluss auf die Küstenregion Nordfrieslands: die mittelalterliche Sturmflut des 16. Januar 1362, auch Zweite Marcellusflut oder Erste Grote Mandrän- ke genannt, und die frühneuzeitliche Sturmflut in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober 1634, die Bur- chardiflut oder Zweite Grote Mandränke.

## Das prähistorische Kulturerbe im Wattenmeer

In den Wattenmeergebieten zwischen den Inseln, Außensänden und Halligen gibt es aber nicht nur die jüngeren, untergegangenen Siedlungsbereiche. Auch die Überreste einer Jahrtausende währenden Landschafts- und Besiedlungsgeschichte sind er- halten geblieben. Und das in herausragender Weise: flächendeckend, in zeitlicher Tiefe und unter sehr guten Erhaltungsbedingungen. Die jüngsten Über- flutungskatastrophen des Mittelalters und der Neu- zeit entzogen der menschlichen Besiedlung große Flächen auf einen Schlag. Ohne spätere anthropo- gene Überprägung blieb hier der jeweilige Zustand der historischen Kulturlandschaft erhalten. Durch die permanente Sedimentation im Wattenmeer, die stellenweise durch Erosionsereignisse unterbrochen wurden, entwickelte sich insgesamt ein feinstrati-

grafisches Archiv mariner und limnischer Ablagerungen. Dieses enthält Informationen über natürliche und anthropogene Prozesse. Schließlich haben sich durch die dauerhaft nassen und anaeroben Bedingungen in allen Schichten organische Materialien erhalten. Die Lagerbedingungen im Wattenmeer versprechen der archäologischen Forschung daher ein herausragendes Erkenntnispotenzial.

Ein bisher einzigartiger Fund ist die Schäftung aus Kiefernwurzelholz, in die eine Elchgeweihklinge eingesetzt war. Er wurde als angespülter Einzelfund von Spaziergängern am Ufer der Hallig Nordstrandischmoor aufgefunden (Abb. 2). Radiokarbonmessungen belegen sein frühesolitisches Alter um 8.700 v. Chr. Damit ist dieses steinzeitliche Gerät der bisher älteste Fund aus dem schleswig-holsteinischen Wattenmeer. Auch aus dem Neolithikum und der Bronzezeit sind Einzelfunde aus dem nordfriesischen Watt bekannt. Darüber hinaus wurden im Bereich der nördlichen Halligen Stubben und umgestürzte Stämme beobachtet (Abb. 3)

### Andreas Busch und die Entdeckung der Kulturspuren im Watt

So vielversprechend das archäologische Potenzial des nordfriesischen Wattenmeergebietes ist, so schwierig ist es zu erreichen und zu erforschen. Als Ausgangspunkt für Geländearbeiten bieten sich die Inseln oder Halligen an. Um dann in das jeweilige Arbeitsgebiet ins Watt zu gelangen, müssen Bootsfahrten oder lange Fußmärsche in Kauf genommen werden. Man ist naturgemäß stark vom Wetter abhängig



**Abb. 1** Warften in der Wattenmeerregion. Warften oder Wurten sind künstlich errichtete Wohnhügel aus Klei und Tiermist, auf denen die Wohn- und Stallgebäude errichtet wurden und die Mensch und Vieh im Falle von Sturmfluten und Hochwasser Schutz boten. Karte Harri Jansen, Waddenacademie und Common Wadden Sea Secretariat (Nachweis erhalte ich erst morgen)

und hat letztlich nur das kurze Zeitfenster der Ebbe für die Geländeforschung zur Verfügung. Zudem verschieben sich die Zeiten des Niedrigwassers täglich, sodass nicht jeder Termin ausreichend Tageslicht bietet. Weiterhin erzeugen die Mondphasen Nipptiden (besonders gering ablaufende Ebbe) und Springtiden (besonders tief ablaufende Ebbe). Auch die Windrichtung beeinflusst das genügende Abflauen



**Abb. 2** Das 10.000 Jahre alte Geweihbeil (Elch) mit einem hölzernen Zwischenfutter aus Kiefer wurde von Spaziergängern am Ufer der Hallig Nordstrandischmoor aufgefunden. Damit ist dieses mittelsteinzeitliche Gerät der bisher älteste Fund aus dem schleswig-holsteinischen Wattenmeer. (Foto: © Museum für Archäologie Schloss Gottorf, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf in Schleswig)



**Abb. 3** Baumreste eines untergegangenen Waldes nördlich der Hallig Langeness. Im Bereich der nördlichen Halligen wurden bei Niedrigwasser Stubben und umgestürzte Baumstämme beobachtet. Dabei handelt es sich um Reste von Eichen, Erlen und Weiden in Bruchwaldtorfen, die dendrochronologisch und durch Radiokarbonmessungen auf einen Zeitraum zwischen 1.500 und 1.200 v. Chr. datiert wurden. (Fotografie Stefanie Kloß, © ALSH)

des Wassers, damit die vorhandenen Strukturen auch beobachtet werden können.

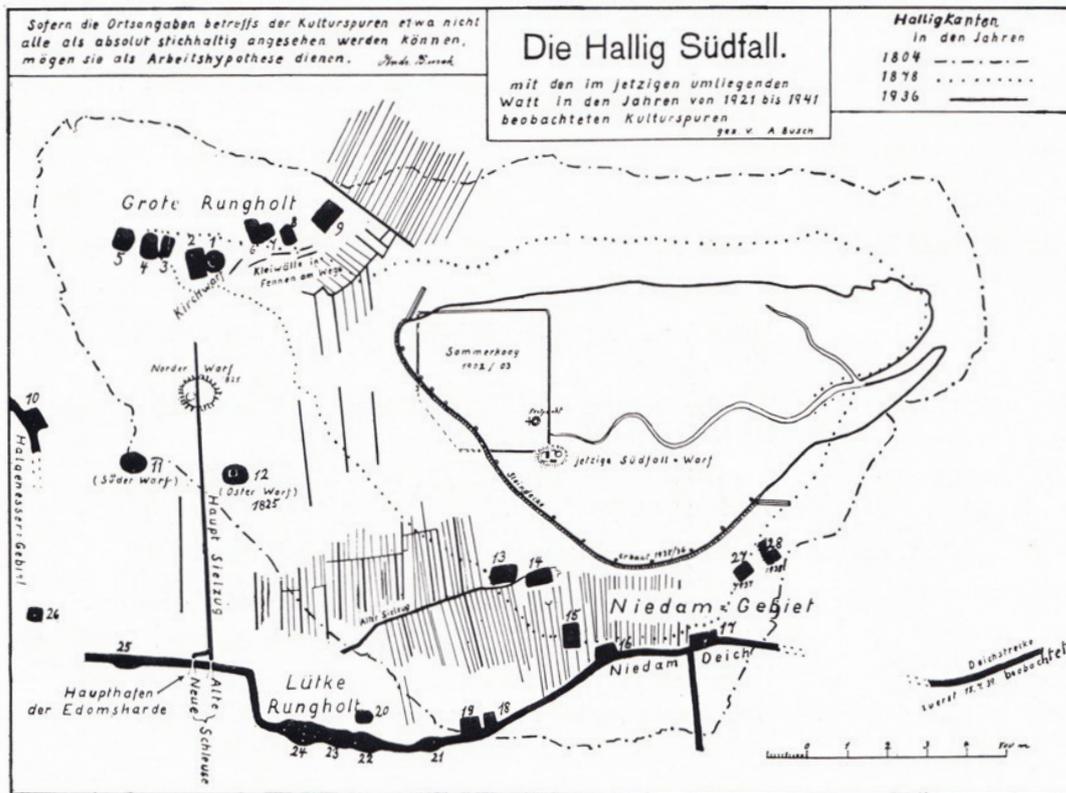
Aufgrund dieser speziellen Bedingungen ist es verständlich, dass sich zuerst Menschen aus der Region mit den Kulturspuren im Watt beschäftigten. Der Nordstrander Landwirt Andreas Busch (1883–1972) gilt als Begründer der Rungholt-Forschung. Am Pfingstsonntag 1921 – also zwei Jahre vor dem offiziellen Beginn der Archäologischen Landesaufnahme – fuhr er mit einem Pferdefuhrwerk durch das Watt zur Hallig Südfall und nahm die dort freiliegenden Kulturspuren in Augenschein. Er entdeckte zahlreiche Warften mit sog. Brunnen, eine vermutete Kirchwarft, Entwässerungsgräben, Ackerflächen mit Pflugspuren, einen Deich mit Sielschleuse und initiierte schließlich im Jahr 1961 die Bergung der Schleusenbalken. Über vierzig Jahre lang, bis in die 1960er-Jahre, war Busch aktiv an der Rungholt-Forschung beteiligt. Busch verstand es, seine Beobach-

tungen in Skizzen oder präzisen Zeichnungen und ab den 1930er-Jahren in sorgfältig beschrifteten Fotografien festzuhalten. Die kartografische Darstellung der beobachteten Kulturspuren stellt einen wichtigen Schritt für die Lokalisierung des Ortes Rungholt durch den Vergleich mit historischen Karten dar. Seine Ergebnisse publizierte Busch in kurzen Aufsätzen, vor allem in der Zeitschrift »Die Heimat« (Abb. 4).

### Albert Bantelmann und die weitere Forschung an der Westküste

Der Prähistoriker Albert Bantelmann (1911–1999) war der erste, der sich seit den 1930er-Jahren hauptberuflich mit der Erforschung der Kulturspuren der nordfriesischen Wattenmeerregion und der Besiedlungsgeschichte der Marschen an der schleswig-holsteinischen Westküste beschäftigte. Er trug auch wesentlich zum Verständnis der Landschaftsentwicklung in der Region bei.

In dem von der DFG geförderten Norderhever-Projekt wurden von 1975 bis 1981 unter der Leitung von Michael Müller-Wille (1938–2019), Universität Kiel, die Landschafts- und Siedlungsgeschichte des nordfriesischen Marschen- und Wattengebietes mit archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden bearbeitet. Parallel hierzu wurden auch erstmals alle vor- und frühgeschichtlichen Fundplätze und historischen Landschaftselemente der nordfriesischen Marscheninseln und Halligen im Sinne einer Landesaufnahme von Hans Joachim Kühn katalogartig vorgelegt. Dazu wurden entsprechend der ab 1923 entwickelten Methode Luftbilder und ältere Literaturquellen ausgewertet und im Gelände überprüft. In den 1990er-Jahren standen dann das Dithmarscher Küstengebiet und die Halbinsel Eiderstedt im Fokus der Forschung, hier geprägt durch Dirk Meier. Seit 2012 wurden im Rahmen eines von der DFG geförderten Schwerpunktprogramms durch Mitarbeitende der Universitäten Mainz und Kiel neue geophysikalische und geoarchäologische Methoden entwickelt, zunächst mit der Zielrichtung der Erforschung des Hafens von Rungholt und schließlich für die Untersuchungen mittelalterlicher Siedlungsstrukturen. Insbesondere die magnetischen Messungen sind großflächig anwendbar und zeigen sehr gute Ergebnisse bei der Erfassung überdeckter Siedlungsstrukturen im nordfriesischen Watt (Abb. 5). In Kombination mit der Gewinnung von Bohrkernen und der Analyse von Paläoumweltparametern aus den Sedimentschichten lassen sich die geophysikalischen Messbilder überprüfen und kalibrieren.



**Abb. 4** Karte der von Andreas Busch beobachteten Kulturspuren um die Hallig Südfall aus dem Jahr ###. Die damalige, erstaunlich genaue Vermessung der Kulturspuren beruhte auf Peilungen von Landmarken, beispielsweise der Alten Kirche auf Pellworm. Dabei wurde Andreas Busch unterstützt von dem Pellwormer Vermesser Johann Lorenzen (1900–1972). **NACHWEIS**

## Die Landesaufnahme der Westküste als Grundlage für den Denkmalschutz

Die Landesaufnahme der Region um die Marschinseln und Halligen verzeichnet neben Strukturen im Wattenmeer vor allem typische Elemente der historischen Kulturlandschaft. Im Zuge der Aufnahme der Kulturlandschaftselemente in den 1970er-Jahren wurden insbesondere akut gefährdete Strukturen durch das damalige Landesamt für Vor- und Frühgeschichte Schleswig-Holstein in das Denkmalschutzbuch eingetragen und damit unter Denkmalschutz gestellt. Dies betraf vor allem die Fethinge, etwa teichgroße Regenwasserspeicher zur Versorgung des Viehs auf einer Halligwarft, aber auch unbebaute Warften und kleinere Deichstrukturen wie Ringdeichtränken oder Sommerköge. Diese kulturlandschaftsprägenden Elemente hatten im Zuge der Veränderungen in der modernen Landwirtschaft und durch die Verlegung von Trinkwasserleitungen zu den Halligen in den 1960er-Jahren ihre ehemalige Funktion verloren. Durch den begrenzten bebaubaren Raum auf einer Warft besteht seit jeher ein hoher Nutzungsdruck. Die Fethinge sollten daher verfüllt

und der gewonnene Platz anderweitig genutzt werden. Darüber hinaus sind ältere, aus Klei errichtete Deiche oder Warften beliebte Vorkommen zur Gewinnung des bis heute dringend benötigten Baumaterials. Eine Kleientnahme außendeichs in den geschützten Salzwiesen des Nationalparks Wattenmeer ist derzeit nur in Ausnahmefällen zulässig. Der Rungholt-Boom des 20. Jh. führte dazu, dass im Bereich des nordfriesischen Wattenmeeres bis heute zahlreiche Interessierte aus der Region und Gäste Fundstücke aufsammeln. Nur wenige von ihnen halten die Fundorte fest, dokumentieren die beobachteten Strukturen. Einige publizierten ihre Entdeckungen, andere präsentieren die Funde in lokalen Museen. Wenn eine Meldung mit Koordinaten der Fundstelle an das ALSH als zuständige Behörde fehlt, kann eine wissenschaftliche Bearbeitung oder Überprüfung der Objekte zumeist nicht erfolgen. Teilweise geschieht dies aus Unwissenheit, dabei wurde das Gebiet des Nordfriesischen Wattenmeeres und seiner Außensände bereits 1973 vom Land Schleswig-Holstein als Grabungsschutzgebiet ausgewiesen. Jede Grabungs- und/ oder Sammeltätigkeit bedarf hier einer Genehmigung durch das ALSH. Das heißt, Perso-



**Abb. 5** Von zwei Personen handgeschobener Magnetik-Messwagen in Leichtbauweise der Universität Kiel für das systematische Erfassen magnetischer Anomalien auf Wattflächen. Die Ergebnisse der magnetischen Messungen zeigen sehr gute Ergebnisse bei der Erfassung überdeckter Siedlungsstrukturen im Watt und sind großflächig anwendbar. (Fotografie Ruth Blankenfeldt, © ZBSA/LEIZA)

nen, die in ihrer Freizeit gezielt Fundstellen aufsuchen und dort auch Funde bergen, benötigen grundsätzlich eine Sammelgenehmigung. Voraussetzung für die Sammeltätigkeit im Watt ist jedoch eine Einweisung in den Umgang mit dem Fundmaterial und die sachgerechte Dokumentation. Das bedeutet weiterhin, dass alle archäologischen Funde nach ihrer Entdeckung in Eigentum des Landes zu überführen sind. Nur so können sie fachgerecht konserviert werden und stehen der Forschung und der musealen Präsentation für die Öffentlichkeit dauerhaft zur Verfügung. Um dieses Ziel zu erreichen und die Denkmalpflege und den -schutz im Wattenmeer zu verbessern, verfolgt das ALSH verschiedene Ansätze. Touristen und Gäste werden auf das kulturelle Erbe im Nordfriesischen Wattenmeer aufmerksam gemacht und für den Denkmalschutz sensibilisiert. Dafür wurde auf der Hallig Hooge in Zusammenarbeit mit dem ALSH ein Flyer entwickelt, der durch die Tourismusbüros in der Region verteilt wird. Darüber hinaus bestellte

das ALSH zwei ehrenamtlich tätige Vertrauensmenschen für den Denkmalschutz in der Wattenmeerregion. Sie übernehmen Dokumentationsaufgaben und dienen als Ansprechpartner vor Ort.

Zudem besteht eine Zusammenarbeit des ALSH mit dem Nationalparkamt im Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN.SH). Das ALSH beteiligt sich an den jährlichen Schulungen (Nationalparkseminar) für die Freiwilligen in der Naturschutzarbeit und vermittelt Aspekte der Kulturspuren im Wattenmeer und des Denkmalschutzes. Die Freiwilligen sind z. B. als Wattführer mit Touristen unterwegs oder begehen auch entlegene Gebiete zur Vogel- und Robbenzählungen.

### **Bleibende Herausforderung: Monitoring im Nordfriesischen Wattenmeer**

Das Erfassen, Erhalten und Erforschen der Kulturlandschaftsrelikte und der archäologischen Denk-



**Abb. 6** Warftgräben und »Brunnen« (Zisternen) werden hier im Bereich des Prieles im Reventlow-Gebiet (benannt nach seinem Entdecker Victor Graf von Reventlow-Criminil) sichtbar. Dies eröffnet zwar die Chance zu seiner archäologischen Erforschung und Dokumentation, bedeutet aber zugleich seine drohende Zerstörung durch die Erosion der archäologischen Befunde, die dem Ebbstrom zweimal täglich direkt ausgesetzt sind. An diesem Beispiel konnte innerhalb der letzten Jahre verfolgt werden, dass sich der Priel innerhalb eines Jahres um etwa 5 m nach Osten hin verlagert. (Fotografie Dirk Bienen-Scholt, © ALSH)

male bzw. Fundstellen stellt bereits an Land eine Herausforderung dar und erst recht die denkmalpflegerische Arbeit im Wattenmeer aufgrund der dort vorherrschenden dynamischen naturräumlichen Bedingungen. Trotz aller Bemühungen des ALSH und der weitgehenden ehrenamtlichen Unterstützung wird die archäologische Denkmalpflege dem Schutz und der Erforschung der Kulturspuren im schleswig-holsteinischen Wattenmeer nicht ausreichend gerecht. Das 1.532 km<sup>2</sup> große Gebiet zwischen der Halbinsel Eiderstedt und der Insel Sylt ist mit etwa 10 % der Landesfläche das größte Grabungsschutzgebiet Schleswig-Holsteins.

Die Beobachtungsbedingungen können sich von Jahr zu Jahr und sogar von Tag zu Tag verändern. Freigespülte oder freierodierte Befunde müssen daher kurzfristig dokumentiert werden, sobald sie sichtbar werden (Abb. 6). Schon aus diesem Grund ist ein regelmäßiges Monitoring des Gebietes notwendig. Da dies nicht geschieht, verschwinden Strukturen und

Funde ungesehen. Dies können einzelne Objekte wie Brunnen oder ganze kulturlandschaftliche Einheiten sein. Daneben macht sich der Klimawandel und der damit verbundene Meeresspiegelanstieg bemerkbar. Es ist zu erwarten, dass sich das eingestellte Verhältnis zwischen Erosion an einer Stelle und Ablagerung in anderen Bereichen im Wattenmeergebiet mit dem ansteigenden Meeresspiegel zunehmend verändern wird.

Was bleibt also zu tun?

Ein Monitoring müsste sich einerseits auf bekannte Fundstellen in Erosionslage beziehen und andererseits insbesondere neu aufgedeckte Fundstellen dokumentieren. Für die detaillierte Aufnahme vor Ort sind Begehungen der Fundstellen notwendig. Dabei werden freiliegende Strukturen untersucht, vermessen und fotografiert. Neben der Dokumentationsarbeit sind ggfs. Proben zu entnehmen und alle freiliegenden Funde systematisch zu bergen. Herausragende Objekte werden individuell eingemes-

sen. Senkrechtaufnahmen mit der Drohne haben sich in den letzten Jahren als sehr nützlich erwiesen, da sie es ermöglichen, die freiliegenden Ausschnitte der Kulturlandschaft mittels georeferenzierter Übersichtsaufnahmen von der Drohne aus zu dokumentieren.

Für die Archäologische Landesaufnahme ergibt sich die Situation, dass die bereits erfassten Bereiche und die sie kennzeichnenden Kulturspuren in den kommenden Jahren sukzessive ergänzt werden können. Durch die Verschiebung von Erosionsfeldern treten die benachbarten Flächen zu denen des Vorjahrs in Erscheinung. Durch diese gleichermaßen aufwendige wie hartnäckig zu betreibende Arbeit lässt sich

das Kulturlandschaftspuzzle Schritt für Schritt vervollständigen. Hierfür müssten auch Luftbilder und andere Messdaten über Jahrzehnte kontinuierlich ausgewertet werden. Dazu fehlen dem ALSH jedoch die personellen Kapazitäten.

Alles in allem erweist sich die Archäologische Landesaufnahme jedoch auch nach 100 Jahren als grundlegendes Werkzeug und Voraussetzung für die archäologische Denkmalpflege im Nordfriesischen Wattenmeer und das Management der dortigen Kulturspuren.

*Dieser Text ist die gekürzte Fassung eines Aufsatzes in den Archäologischen Nachrichten Schleswig-Holstein*

## L I T E R A T U R

**A. Bantelmann**, Die Landschaftsentwicklung an der schleswig-holsteinischen Westküste, dargestellt am Beispiel Nordfriesland: eine Funktionschronik durch 5 Jahrtausende. Offa-Bücher 21 (Neumünster 1967).

**H.-J. Kühn**, Jenseits der Deiche. Archäologie im nordfriesischen Wattenmeer. In: C. von Carnap-Bornheim und Chr. Radtke (Hrsg.), Es war einmal ein Schiff. Archäologische Expeditionen zum Meer (Hamburg 2007) 251–284.

**H. Hadler, D. Wilken, T. Willershäuser, M. Schwardt, A. Feidiuk, V. Werner, P. Fischer, T. Wunderlich, W. Rabbel und A. Vött** 2018: Auf den Spuren Rungholts – Geoarchäologische Untersuchungen im Wattgebiet um Hallig Südfall (Nordfriesland). Archäologische Nachrichten Schleswig-Holstein 24, 2018, 86–99.

**S. Hartz, S. Klooß, H. Paulsen u. T. Hörmann**, Die Flut bringt es an den Tag – Ein 10.000 Jahre altes Geweihbeil mit hölzernem Zwischenfutter aus der Nordsee. Archäologische Nachrichten Schleswig-Holstein 23, 2017, 8–17.

**B. Majchczack, S. Klooß, H. Hadler, D. Wilken und R. Blankenfeldt**, Mehr als Rungholt – Spurensuche im Nordfriesischen Wattenmeer. In: F. Huber (Hrsg.) Zeitreisen unter Wasser. Spektakuläre Entdeckungen zwischen Ostsee und Bodensee (Darmstadt 2021) 116–129.

**D. Meier, H. J. Kühn und G. J. Borger**, Der Küstenatlas. Das schleswig-holsteinische Wattenmeer in Vergangenheit und Gegenwart (Husum 2013).

**M. Müller-Wille, B. Higelke, D. Hoffmann, B. Menke, A. Brande, K. Bokelmann, H. E. Saggau und H. J. Kühn**, Norderhever-Projekt. 1 Landschaftsentwicklung und Siedlungsgeschichte im Einzugsgebiet der Norderhever (Nordfriesland). Stud. Küstenarch. Schleswig-Holstein, Ser. C, Norderhever 1. Offa-Bücher 66 (Neumünster 1988).

**J. Newig und U. Hauptenthal (Hrsg.)**, Rungholt – rätselhaft und widersprüchlich. (Husum 2016).

## A U T O R I N

**Dr. Stefanie Klooß**

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein  
Brockdorff-Rantzau-Straße 70  
24837 Schleswig  
stefanie.klooss@alsh.landsh.de